





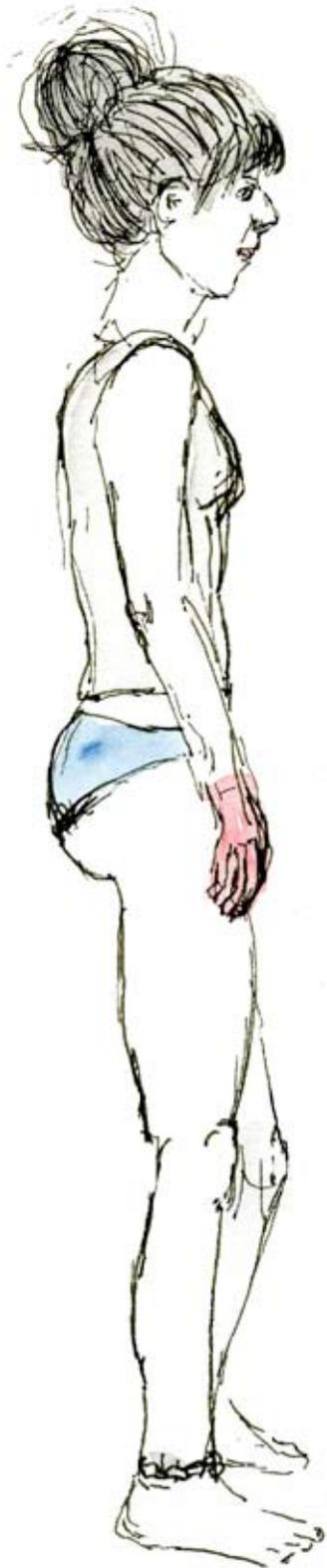
Geburtstag
Kunststoff mit Marmor
lebensgroß
2011

Skulpturen | Birgid Helmy

Selbst_bewusst

Regionalgalerie Südhessen 
im Regierungspräsidium Darmstadt





Studie für Geburtstag
Fineliner und Aquarell auf Papier
29 x 41 cm
2011

Grußwort des Regierungspräsidenten

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Facetten künstlerischen Schaffens im Regierungsbezirk Darmstadt einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren und damit auch einen Beitrag zur staatlichen Aufgabe der Kulturförderung zu leisten, ist das Ziel der Regionalgalerie Südhessen. Auch einen Ort der Kommunikation, des Austauschs und der guten Energie zu bieten war einer der Ansatzpunkte für die Einrichtung der Galerie im Regierungspräsidium Darmstadt. Mit diesem ungewöhnlichen Ansatz sind wir nun schon seit fast 15 Jahren sehr erfolgreich, was der gute Zuspruch unserer Ausstellungen zeigt.

Mit den Arbeiten der Wiesbadener Künstlerin Birgid Helmy betritt die Regionalgalerie Südhessen einmal mehr neue Räume. Die Figuren und Installationen sind nicht immer wirklich bequem. Auf den ersten Blick wirken einige amüsant, doch dann stellt sich bei genauerem Hinsehen ein Gefühl der Betroffenheit ein. Ich lade Sie ein, sich die Arbeiten der Künstlerin ganz genau anzusehen. Es gelingt Frau Helmy, die Betrachterin und den Betrachter einzufangen, Stellung zu beziehen in jeder Hinsicht, ohne das Hauptziel des künstlerischen Ausdrucks aus den Augen zu verlieren.

Da die Galerie über kein eigenes Budget für Ausstellungen verfügt, unterstützt der Förderverein Regionalgalerie Südhessen e.V. die Kunsteinrichtung im Regierungspräsidium durch die Beschaffung von Spenden- und Fördermitteln. Dafür danke ich den Vorstands- und Vereinsmitgliedern sehr herzlich. Auch unserem kompetenten, unabhängigen Sachverständigenbeirat danke ich für die stets zuverlässigen und ehrenamtlichen Dienste in Sachen Kunst im Regierungspräsidium.

Im Namen des Fördervereins danke ich dem Kultursommer Südhessen für die Unterstützung bei der Finanzierung der Ausstellung und des Kataloges.

Der Künstlerin wünsche ich auf ihrem künstlerischen Weg weiterhin viel Erfolg.



Johannes Baron

Darmstadt, im September 2011

Das Bild der Epoche und die eingefrorene Sekunde

Zur Figurenwelt von Birgid Helmy

Der Weg zur Wirklichkeit geht über Bilder.

Elias Canetti: Die Fackel im Ohr



Kaum hat sich ein wissenschaftliches Paradigma durchgesprochen ins Bewußtsein breiterer Kreise, wird es auch schon von einem neuen abgelöst. Die Rede ist vom Hemisphärenmodell der Hirnfunktionen – die linke Hälfte (korrespondierend zur rechten Körperseite) zugeschnitten auf logisch-analytische, linear zeitorientierte Vorgänge, kommunizierend in Wörtern und Begriffen; die rechte Hälfte dagegen (verantwortlich für die linke Körperseite) befaßt mit musisch-kreativen, ganzheitlich raum- bzw. körperorientierten Vorgängen, mit Bildern und Symbolen als spezifischer Sprache. Schon hatte man doch so erfolgreich begonnen, den eigenen Bekanntenkreis nach Links- und Rechtshirn-Typen einzuteilen! Der aktuelle Stand der Forschung widerlegt derlei exklusive Zuständigkeiten zugunsten lediglich gewisser neurologischer Schwerpunkte und Präferenzen. Insgesamt jedoch funktioniert die Kooperation unterschiedlicher Hirnareale bei komplexen Leistungen verblüffend integral, was nicht nur der Existenz des die Hirnhälften überbrückenden Corpus-Callosum-Nervenstrangs und des Hin und Her seiner Informationsströme zu verdanken ist. Sie beginnt bereits mit der Grundaufgabe des Neo-Kortex als evolutionsgeschichtlich jüngstem Teil des Gehirns überhaupt: möglichst viele synaptische Vernetzungen zwischen den Hirnzellen, den Neuronen, schaffen

Wo nun sitzt das Zentrum jener bildhaften Vorstellung, daraus beim Künstler der erste Anstoß zu einem Kunstwerk erwächst? Die Antwort mit Eindeutigkeit zu geben, bleibt – vorerst – umso unmöglicher, als zu dieser Vorstellung, in wechselndem Mischungsverhältnis, Beobachtungen am Naturobjekt, medial vermittelte Bilder, Erinnerungen, Träume und Material aus womöglich noch unergründlicheren psychischen Quellen zusammenfließen. Selig-naive Zeiten, da man das Gehirn als blankpolierten Spiegel der Wirklichkeit, als willfähigen Prozessor von Außenreizen, als passiven Speicher von Erfahrungen betrachtete. „Die neuen Gehirnforschungen zeigen jedoch [...], daß der sensorische Input im Vergleich zur internen Dynamik der Gehirnoperationen vergleichsweise gering ist. Für das Sehen läßt sich das Verhältnis so charakterisieren, daß einer einzigen Reizung einer Retinaganglienzelle etwa 100.000 Entladungen zentraler Neuronen gegenüberstehen“ (Hans Dieter Huber, Kunst- und Medienwissenschaftler). Tendenziell legen die Zahlenrelationen die Schlußfolgerung vom Gehirn als einem operational geschlossenen System nahe.

Näher den Gefühlen als dem Verstand – und nie rückstandslos übersetzbar in sprachlichen Diskurs. So beschreibt Birgid Helmy die bildhaften Vorstellungen, die ihr Schaffen leiten. Sie hat gelernt, ihnen zu vertrauen, auch wenn sie sie letztlich nicht erklären kann. Gewiß, hier mag eine Arbeit nachvollziehbar ausgelöst sein von einem beiläufig entdeckten Zeitungsfoto, dort entsteht eine andere Arbeit planvoll kleinschrittig, nach dem lebenden Modell, als Porträt. Durchgängig ist Thema das Menschenbild. Rätselhaft bleibt dennoch: warum gerade die Szene?, warum der Moment?, warum gerade diese Pose?, warum jener Mensch? Gut nachgrübeln läßt sich vermutlich auch während des Zeichnens, das mal Skizzen, mal für sich stehende Ergebnisse erbringt und dem bildhauerischen Arbeiten klärend vorausgehen oder parallel laufen kann. Wobei „bildhauerisch“ genaugenommen am Kern der Sache vorbeischießt. Angebrachter wäre „bildkneteterisch“, „bildformerisch“, da Birgid Helmy, statt von einem Block durch Schlagen unwiderruflich wegzunehmen, ihre Arbeiten aus plastisch gefügigem Ton für den Brand, häufiger noch aus Gips für den späteren Guß in Kunststoffmasse detailbewußt auf-

baut. Die Farben sind der letzteren untergemischt, ebenso wie Marmormehl, das dem Glasfaserkunststoff eine opake, duffe Oberfläche verleiht. Sogar „bildschleiferisch“ wäre hier nicht unangebracht, da das Ringen um die gelungene Gestalt millimetergenaue Korrekturen und skrupulöse Abwägungsprozesse bis zum Schluß nach sich zieht. Die unterschiedliche Beantwortung der Gewissensfrage „Wann höre ich auf zu schleifen?“ läßt aus einer gegossenen Auflage Unikate werden.

Keinen größeren Gegensatz gibt es in der Kunst als den zwischen dem oben erwähnten, immateriellen Vorstellungsbild und dem Bildwerk, das uns, ob nun Skulptur oder Plastik genannt, in aller Stoff- und Körperlichkeit begegnet. Und doch steckt in beiden, ebenso wie in „Bildhauer“, als Baustein das gleiche Wort. Die Wurzel des Althochdeutschen bilidi für „Bild“ – so belehrt uns das etymologische Lexikon – ist unklar. Schon vom frühesten Erscheinen indes taucht es mit einem erstaunlichen Spektrum sprachlicher Anwendungen auf: Abbild, Vorbild, Gestalt, Zeichen, Gleichnis. Dazu paßt, daß das Verbum „bilden“ dem Nomen entsprang, und nicht umgekehrt. Es gilt, entgegen dem ersten Satz des Johannes-Evangeliums: am Anfang war das Bild. Die Bildwerke von Birgid Helmy bewohnen denselben Raum wie wir. Sie frappieren am tiefsten, am verstörendsten, wenn unser starres, stummes Gegenüber seinen Platz in voller Lebensgröße behauptet. Wider besseres Wissen bleibt man gewärtig, daß es plötzlich doch ausbrechen könnte aus seiner eingefrorenen Sekunde. Gänzlich außer Zweifel steht aber auch, daß die Helmy'schen Geschöpfe Bürger derselben Zeit sind wie wir. „Den Nagel der Zeit auf den Kopf getroffen“ zu haben, bescheinigte ihnen jemand früh. Sie tragen die Kleidung nicht nur dieser Epoche, sondern unterschiedlicher gesellschaftlicher Subkulturen, treffsicher registriert inklusive Attributen wie Skateboard, Handtasche, Sonnenbrille, Badeutensilien, Handy, Walkman mit Kopfhörer. Mehrmals wurde auch schon das Auftauchen eines Kruzifixes gemeldet. Vorübergehend schien diese Künstlerin auf Sportler-Darstellungen abonniert: Boxer und Kickboxer, Eisläufer, Hantelschwinger, Skater gleich gruppenweise und immer wieder Schwimmer. Körperliche Disziplinen des Menschen, gespiegelt in der nach wie vor körperlichsten Disziplin der bildenden Kunst.

Tatsächlich gespiegelt? Bei aller technischen Fähigkeit zu naturgetreuer Wiedergabe der Wirklichkeit zielt Birgid Helmy nicht auf Naturalismus. Mit den Abgußtechniken vom lebenden Körper, wie die Bildhauerkollegen Duane Hanson, Edward Kienholz und vor allem John de Andrea es praktizierten, hat sie nichts im Sinn. Vor allem jedoch nimmt sie sich, wenn es ihr geboten erscheint, beträchtliche Freiheiten gegenüber der Erscheinungswelt heraus. Beobachtungsschärfe und Phantasie gehen Hand in Hand. Davon zeugen die vielen szenischen Arrangements ihrer Plastiken, bis hin zur Installation, die die jeweils vorhandenen räumlichen Gegebenheiten integriert. Nirgendwo zeigt sich das deutlicher als an Birgid Helmys Serie aufgesockelter Vogelbauer. Aus den oft im zeiternagten Zustand belassenen Flohmarkt- und Sperrmüllfunden werden Gehäuse für schlaglichtartig angerissene Gemüts- und Schicksalslagen – für die darin eingesperrte Miniaturpopulation nicht weniger unentrinnbar, als wäre sie, statt von Draht, umgeben von Betonmauern. Dabei ringsum bestens einsehbar vom zwischen Mitgefühl und Voyeurismus hin- und hergerissenen Betrachter. Schmutzige kleine und mörderische große Geheimnisse, Tabubrüche, Traumata werden publik in einem Ambiente, dessen verspielte Reminiszenzen an hochherrschaftliche Architektur der menschlichen Misere oft buchstäblich ein ironisches Türmchen aufsetzt. „Ich inszeniere da immer anders“, verrät die zur Regisseurin gewandelte Bildhauerin.

In der traditionellen Symbolik steht der Vogel für die menschliche Seele. Archaische Völker ließen im freistehenden Steinsarg ein Loch, damit die Seele des Verstorbenen entschlüpfen kann zum Jenseitsflug. Die Enge eines Vogelbauers suggeriert eher etwas von gepreßter, gequälter, flugunfähig gemachter Seele. Die Symbolik kann jederzeit umkippen – „du hast wohl einen Vogel“, heißt es nicht

von ungefähr im Volksmund. Birgid Helmy wäre die erste zuzugeben, daß ihre Kunst beeinflusst ist von dem Ort ihrer Entstehung. Seit zweieinhalb Jahren hat sie ihr Atelier in einem ehemaligen Krankenstationsgebäude auf dem Gelände einer psychiatrischen Klinik im Rheingau. Genauer: in einem mehr als hundertjährigen, von langen, Korridoren durchzogenen Haus, in dem heute Menschen mit und ohne Psychiatrie Erfahrung in Ateliers arbeiten. Einerseits „Menschen in großer existentieller Not“. Andererseits werden die Begegnungen und die Kreativität, die an diesem Ort zum Ausdruck kommt, von dieser Künstlerin – die einst ihre Berufsausbildung mit einem Studium der Sozialpädagogik begann – als positiv und bereichernd erfahren.

Den Bogen schlagend zum eigenen Schaffen, hilft es dessen realistische Ausrichtung zu verstehen. Realismus definiert als konträr zu dem mit dem Anschein äußerer Richtigkeit sich zufrieden gebenden, an Deutungsdimensionen armen Naturalismus, denn „Realismus ist nicht wie die wirklichen Dinge sind, sondern wie die Dinge wirklich sind“ (Bertolt Brecht). Geht es doch nur in nachgeordneter Linie, fast als Sekundärphänomen, um die physische Illusion von Wirklichkeit, in erster Linie stattdessen um deren geistige Durchdringung, um ein Dem-Gegenstand-unter-die-Haut-Schauen. Realismus ist kein Stil, sondern eine künstlerische Methode bzw. Haltung. Weswegen es keineswegs ein Widerspruch ist, naturgetreue Wiedergabe zu paaren mit körperlicher Deformation, Übersteigerung, Verfremdung, surrealer Zutat. „Um ein guter Realist zu sein, muß ich alles erfinden“, hat der kanadische Maler Alex Colville die Sache einmal auf den Punkt gebracht. Innerhalb des „Realismus“ überschriebenen weiten, von großartigen Vorläufern und nicht erst seit Stephan Balkenhohl beackerten Feldes trägt die Helmy'sche Variante unverkennbar eine psychologisch-symbolische Färbung.

Das läßt satirischen Humor ebenso zu wie beklemmende Vision. „Wenn ich lachen kann, muß ich auch schreien können“, fordert Birgid Helmy für sich ein. Anders als die Patienten, die unter einem Dach mit ihr arbeiten, erringt sie sich von mal zu mal die Souveränität, die Distanz, nicht zuletzt eine handwerkliche Lösung, um die aus dem Inneren aufsteigenden Vorstellungsbilder gestalterisch zu bündeln und zu steuern. Was immer das konkrete Resultat sein mag – ob Einzelfigur, Gruppe oder plastische Inszenierung –, stets behält sie die Spannung zwischen Individuellem und Kollektivem im Horizont ihrer Reflexion. Und glaubt fest an die politische Kraft der Kunst in unserer Gesellschaft, freilich mit starkem Akzent auf der persönlichen Erfahrung: „Unserer Existenz bewußt zu sein, ist das Politischste, was wir leisten können.“ Sie würde den Satz wohl kaum so entschieden formulieren, wäre sie nicht überzeugt davon, daß die Vorstellungsbilder, von denen sie als Bildhauerin zehrt, exemplarisch stehen für die Vorstellungsbilder insgesamt der Gesellschaft. Eingebettet in diesen Kontext muß man ihre Auffassung von Kunst als „großem Selbstversuch“ verorten. Gleichwohl ist Birgid Helmy das Apodiktische von Universal- und Erlösungsbotschaften fern. Wie das von ihr erreichte Maß an Schönheit und Wahrheit, liegt auch der Grad von Realismus im Auge des Betrachters.

© Dr.Roland Held, Darmstadt 2011



Beth
Fineliner und Aquarell auf Papier
29 x 41 cm
2011



Am Strand
Kunststoff mit Marmor
mehl
41 cm hoch
2010





Kiana und Luiz
Kunststoff mit Marmormehl
41 cm hoch
2011



S. de Beauvoir und J.P. Sartre
Kunststoff mit Marmormehl
42 cm hoch
2010





Elli
Bleistift und Aquarell auf Papier
29 x 41 cm
2011



Lu
Fineliner und Aquarell auf Papier
29 x 41 cm
2011



Alleine
Terrakotta und Vogelkäfig
42 cm hoch
2010



Zu Hause
Terrakotta und Vogelkäfig
42 cm hoch
2010





Tante
Eine empirische Studie
Terrakotta
38 cm hoch
2011







Tante
Eine empirische Studie
Terrakotta
38 cm hoch
2011







Verwechslung
Fineliner und Aquarell auf Papier
29 x 41 cm
2011



Verwechslung
Fineliner und Aquarell auf Papier
29 x 41 cm
2011



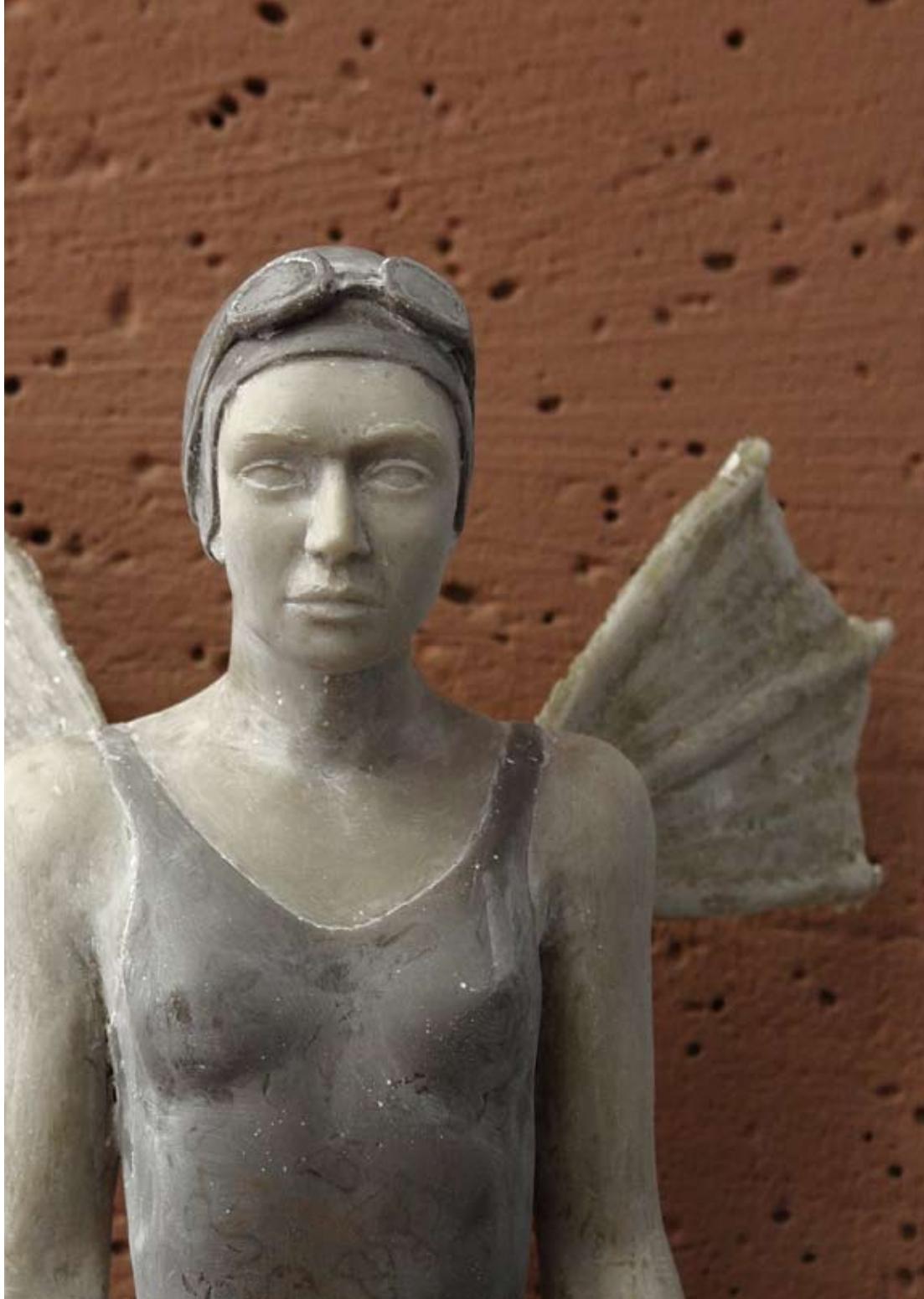
Flieg Käfer, flieg
Fineliner und Aquarell auf Papier
29 x 41 cm
2011



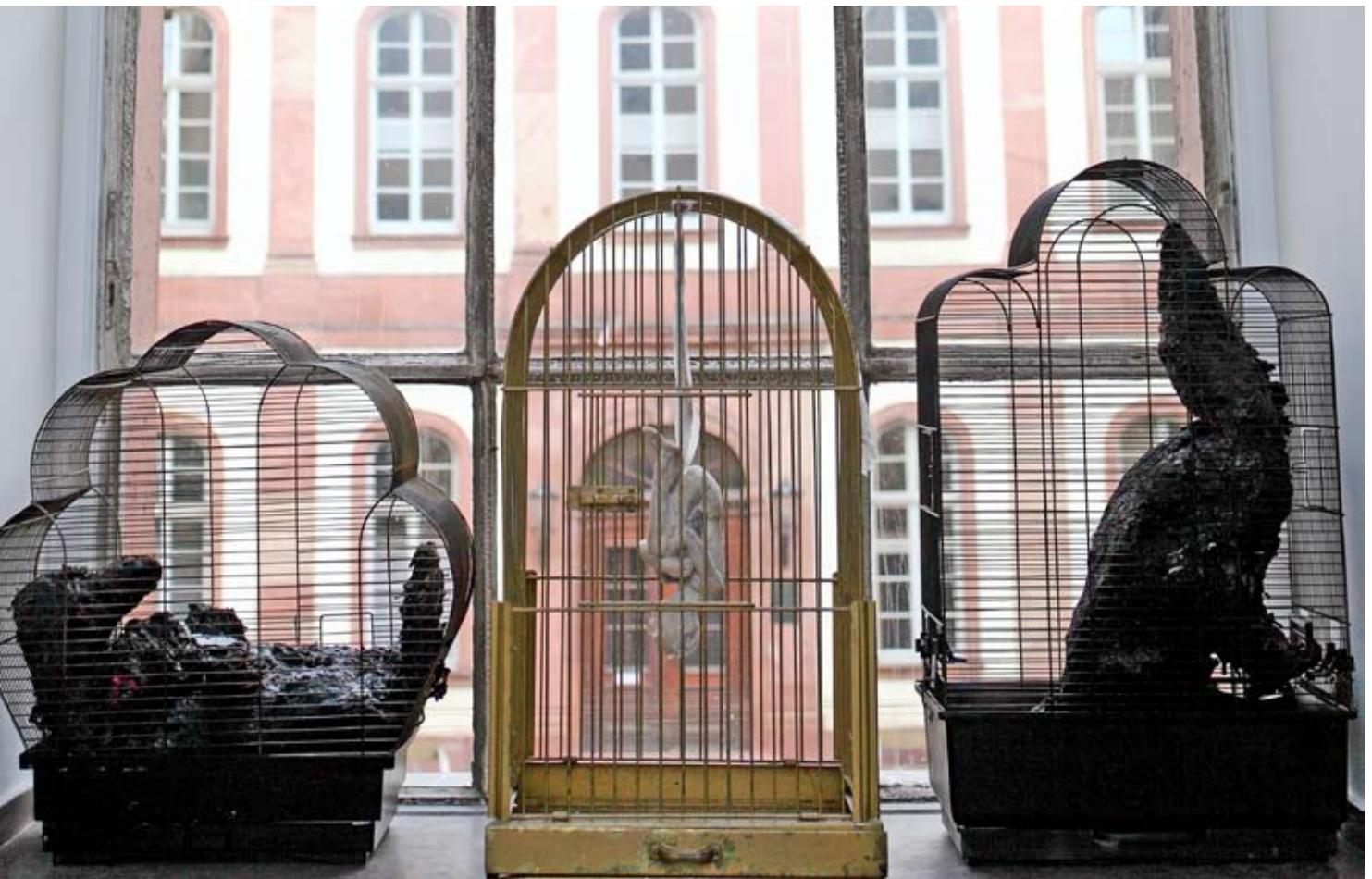
Flieg Käfer, flieg
Fineliner und Aquarell auf Papier
29 x 41 cm
2011



Tag
Terrakotta
52 cm hoch
2009



Nacht
Kunststoff mit Marmormehl
52 cm hoch
2011



Missgeschick
Kunststoff und Marmormehl,
Papier, Vogelkäfig
2011





Männerrunde
Terrakotta, Vogelkäfig
2011



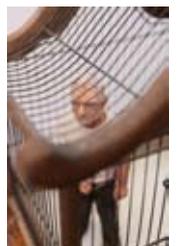
Männerrunde
Terrakotta, Vogelkäfig
2011



Männerrunde
Terrakotta, Vogelkäfig
2011



Männerrunde
Terrakotta, Vogelkäfig
2011





Männerrunde
Terrakotta, Vogelkäfig
2011



Männerrunde
Terrakotta, Vogelkäfig
2011

*1957

1979 Diplom Sozialpädagogin anschließend Weiterbildung zur Kunsttherapeutin.

1984 und 1987 Geburt der Töchter.

1995- 2001 Studium der Bildhauerei an der Akademie für Kunst, Universität Mainz bei Frau Prof. Biederbick.

2001 Diplom | 2002 Meisterschülerin

Ausstellungen seit 2007

2007 "Ab in den Urlaub" | Galerie für Realismus - Ulrich Gering | Frankfurt am Main

2007 Kunstwettbewerb Deutsche Botschaft Warschau | Auswärtiges Amt | Berlin

2007 Frankfurter Buchmesse | Artclub der Büchergilde | Edition Skulptur

2007 Cologne fine Art | Artclub der Büchergilde | Edition Skulptur

2007 Art Fair 21 | Köln | Galerie Weber

2007 Spiegel der Wirklichkeit? | mit Martina AltSchäfer | Galerie der Stadt Neuwied

2007 Nationales Sport - und Olympiamuseum Deutschland | Köln (E)

2008 Kunstverein Worms (E)

2008 Kunstverein Essenheim | mit Martina AltSchäfer

2008 EuroHypo Deutschlandzentrale | Eschborn (E)

2008 20 Jahre Essenheimer Kunstverein - Kunstforum Rheinhessen | Rathaus Mainz

2008 „Fluchten“ | Walkmühle | Wiesbaden

2009 Oberfinanzdirektion Hessen | mit Renate Sautermeister | Frankfurt

2009 art Karlsruhe | Galerie Gering

2009 Galerie Gering | mit Clemens Erlenbach | Frankfurt

2009 Galerie Pokusa | mit Anka Mierzejewska | Wiesbaden

2010 Galerie Kontrapost | Leipzig (E)

2010 art Karlsruhe | Galerie Gering

2010 Skulpturenforum Isernhagen

2010 Kloster Eberbach | mit Künstlerhaus 6

2010 Frankfurter Buchmesse | Artclub der Büchergilde | Edition Skulptur

2010 Kunsthaus Hannover

2011 "F 32" | Rathaus Wiesbaden | mit Künstlerhaus 6

2011 "Mensch im Zwischenraum" | Galerie Axel Schöber | Dortmund

2011 Skulpturenpark Mörfelden

Stipendium - Preise

2000 Förderstipendium der Johannes Gutenberg Universität Mainz

2002 Kunstpreis Eisenturm | Mainz

2006 1.Preis | Kunst am Bau | Deutsche Botschaft Warschau

2011 1.Preis | Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung | Bäckerinnung Berlin-Brandenburg

Öffentliche Ankäufe

2004 Staatskanzlei Hessen | Arbeitszimmer des Ministerpräsidenten

2004 Stadt Rüsselsheim

2006 Morgan Stanley | Frankfurt am Main

2006 Finanzamt | Gelnhausen

2006 bauverein AG | Darmstadt

2006 Finanzministerium | Hessen

2007 Barclays Bank | Frankfurt

2007 Landesgartenschau

2008 Stadt Neuwied

2008 Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur (Rheinland Pfalz)

2009 Oberfinanzdirektion Hessen

2009 Stadt Wiesbaden

2010 Hessisches Baumanagement

2011 Bäckerinnung Berlin-Brandenburg

2011 Stiftung Ahlers pro Arte | Kestner pro Arte

www.helmy.eu





Impressum

Skulpturen | Birgid Helmy

Selbst_bewusst

Organisation	Claudia Greb
Fotografie	Peter Grün
Text	Dr. Roland Held
Druck	Regierungspräsidium Darmstadt

22. September bis 28. Oktober 2011

Regionalgalerie Südhessen 
im Regierungspräsidium Darmstadt
Kollegiengebäude, Luisenplatz 2 | 64283 Darmstadt
Tel. 06151 126163 | [Claudia Greb@rpda.hessen.de](mailto:Claudia.Greb@rpda.hessen.de)

Förderverein
Regionalgalerie Südhessen e.V.



Gefördert vom Hessischen Ministerium
für Wissenschaft und Kunst
unterstützt von der Sparkassen-Kulturstiftung
Hessen-Thüringen





